ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

23. Jahrgang No 52 | Münster, Sask., Donnerstag, den 3. Februar 1927 | Fortlaufende No. 1196

Welt-Rundschau

Ist die deutsche Dauerkrisis gebannt? Wenn so, auf wie lange?

Einige Zeit vor Weihnachten wurde die Regierung Marx durch das Zusammengehen der Deutschnationalen mit den Sozialdemokraten gestürzt. Ein triftiger Grund für einen Regierungswechsel lag nicht vor. Im Gegenteil, der gesunde Menschenverstand eines jeden Deutschen, dem das Wohl seines Vaterlandes über sein vermeintliches Parteiinteresse geht, hätte ihm den Wunsch nahelegen müssen, daß die Regierung, die unter namenloser Mühe und mit einigen, wenn auch bisher nur geringen Erfolge den Aufstieg Deutschlands in die Wege leitete, von langer Dauer sein möge. Alles, was die alte Regierung für die Völkerversöhnung, ohne die Deutschland nun einmal nicht gedeihen kann, ins Werk gesetzt hatte, kam durch ihren Sturz vollständig ins Stocken. Sogar im besten Falle, daß nämlich praktisch dieselben Männer an die Spitze der Regierung zurückkehren sollten, ist wenigstens die kostbare Zeit von ein paar Monaten verloren. In Wirklichkeit ist jedoch sogar in diesem Falle viel mehr verloren.

Hätten die Nationalen und Sozialisten einen Plan für die Bildung der nächsten Regierung und wenigstens einige vernünftige Aussicht auf den Bestand einer solchen gehabt, so ließe sich deren Vorgehen gegen das ihnen unliebsame Kabinett Marx noch einigermaßen begreifen. Aber allem Anschein nach ließen sie sich in keiner Weise von ihrer Vernunft, sondern ausschließlich von ihrer Abneigung leiten. Gemeinsam haben sie zerstört, gemeinsam können und wollen sie nicht wieder aufbauen, und für sich allein ist jede dieser Parteien zu schwach, wenn auch sonst der gute Wille vorhanden wäre.

Klug und bedächtig, wie er zu sein scheint, ließ sich Präsident Hindenburg nicht von der Aufregung des Augenblicks mit fortreißen. Er nahm zwar die Abdankung des alten Kabinettes an, ersuchte es aber, die Regierungsgeschäfte einstweilen fortzuführen, und erst mehr als eine Woche nach den Feiertagen beauftragte er Dr. Julius Curtius, wenn möglich, aus den bürgerlichen Parteien ein Ministerium zu bilden. Als dieser nach mehrtägigem Bemühen den Versuch aufgeben mußte, stellte Hindenburg denselben Antrag an den bisherigen Kanzler Marx.

Der erste Versuch Marx' scheiterte. Er strebte vorerst ein aus Vertretern der Mittelparteien bestehendes Kabinett an, das seinem früheren ähnlich und für Unterstützung vielfach von den Sozialdemokraten abhängig gewesen wäre. Der Reichstag trat also am 19. Januar wieder unter der alten Regierung zusammen. Abermals vom Präsidenten aufgefordert, machte Marx einen zweiten Versuch, mit der Absicht, die deutschnationale Partei in die Regierung einzubeziehen. Mit dieser Absicht stieß er zuerst auf den Widerstand der Zentrumspartei, der er selbst angehörte. Diese fürchtete, daß die Deutschnationalen, welche immer die Versöhnungspolitik bekämpft hatten, nicht nur den bisher beschrittenen Weg nicht fortsetzen, sondern den bereits zurückgelegten rückgängig zu machen versuchen würden.

Nach längeren Beratungen erließ das Zentrum einen Aufruf, welcher die Bedingungen enthielt, unter denen es Marx erlaubt sein solle, zwecks Bildung einer neuen Regierung mit den Deutschnationalen zu verhandeln. Jeder Deutschnationale, der in diese Regierung eintrete, müsse sich, nebst der ehrlichen Anerkennung der deutschen Republik, auf diese Grundsätze verpflichten: daß Deutschland seine Verpflichtungen unter den Verträgen von Locarno und Genf erfüllen muß; daß Deutschland mit Frankreich zur Förderung des Geistes des Weltfriedens zusammenwirken muß; daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich im Geiste europäischer Geschlossenheit geführt werden müssen.

Eine Woche verstrich, während welcher der Draht nur zu melden wußte, daß Marx noch immer an der Arbeit sei. Ohne Zweifel waren das für ihn Tage mühevollster Arbeit. Endlich traf am 28. Januar die Nachricht ein, die Bildung des Kabinettes sei gelungen. Zugleich wird aber darauf hingewiesen, daß damit die Schwierigkeiten kaum beendigt sein dürften, da Marx sich nur auf eine geringe Mehrheit stützen könne. In dem Ministerium, das noch der Bestätigung des Präsidenten bedarf, hat das Zentrum 3 Posten: Kanzler, Finanzminister und Arbeitsminister; die Deutschnationalen 4: Justizminister, Minister des Innern, Nahrungsverwalter und Verkehrsminister; die Volkspartei 2: Auslandsminister und Wirtschaftsminister. Der Minister für Post und Telegraphen gehört der Bayrischen Volkspartei an, der Wehrminister ist parteilos. Das Erfreulichste an dieser Zusammenstellung ist, daß Stresemann wieder den Posten des Auslandsministers innehat.

Schon der nächste Tag brachte die Nachricht, Präsident Hindenburg habe sich geweigert, den Deutschnationalen Walter Gräf als Justizminister zu bestätigen; Leiter der Volkspartei und des Zentrums hätten gegen seine Ernennung protestiert, weil er hochkonservativ und zugunsten einer monarchischen Diktatur sei. Das ist wohl der Anfang der Schwierigkeiten. Die neue Regierung, wenn sie wirklich auf der angegebenen Basis zustande kommt, wird kaum von langer Dauer sein.

So ungerecht die nach dem Kriege in Versailles geschaffene Lage ist, so hat es für Deutschland absolut keinen Zweck, sich stolz dagegen aufzubäumen. Nur wenn es sich auf den Boden der Tatsachen stellt und denselben **praktisch** als zu Recht bestehend anerkennt, werden die früheren Kriegsfeinde, welche das Land in ihrem eisernen Griff halten, ihm erlauben, sich mühsam wieder in die Höhe zu arbeiten.

Man konnte seit 1919 immer wieder lesen, die Alliierten hegten Mißtrauen gegen Deutschlands Ehrlichkeit, sie zögerten, ihm ihr Vertrauen wieder zu schenken. Wer das im Ernste ausspricht und zugleich von der Berechtigung des Mißtrauens überzeugt ist, dessen Geistesverfassung läßt sich nur dadurch erklären, daß er mit einem wahren Köhlerglauben auf die alleinige Kriegsschuld Deutschlands und auf alle anderen Verleumdungen schwört, wodurch die Kriegspropaganda und das Tribunal von Versailles den ehrlichen deutschen Namen in der Welt vernichtet haben; er muß annehmen, — was den Tatsachen ins Gesicht schlägt — daß die Alliierten am Weltkriege so unschuldig seien wie neugeborene Kinder, daß sie von Deutschland ungerecht

(Fortsetzung auf S. 4.)

Feuer mit Lebensverlust in London, Ontario

Auf unerklärte Weise brach am 22. Januar nachts um ½12 Uhr im zweiten Stockwerk des People's Loan & Savings Co., Gebäudes in London, Ont., Feuer aus. Eine Gesellschaft von jungen Leuten, 13 an der Zahl, die sich im vierten Stock mit Kartenspiel und Tanz amüsierten, merkte nichts von der Gefahr, bis alle Auswege durch das Feuer abgeschnitten waren. Noch bevor die Feuerwehr ankam, hatten sie in ihrer Aufregung und Verzweiflung umsonst die verschiedenen Ausgänge versucht und dabei Brandwunden davongetragen. Die Feuerwehrleute sahen bei ihrer Ankunft die jungen Leute an den offenen Fenstern um Hilfe rufen und streckten sogleich ein großes Fangnetz aus. Alle wagten den schrecklichen Sprung in die Tiefe und landeten ohne bedeutende Verletzung im Fangnetz. Ambulanzwagen, die bereit standen, nahmen sie in größter Eile nach dem Hospital. Dann verunglückte ein Wagen voll um um Haaresbreite das Zusammenstoßen mit einem Eisenbahnzuge, der in der Aufregung nicht bemerkt worden war. Ein Mädchen von 15 Jahren, Helen Drake, starb seitdem im Hospital. Ihr Tod wird nicht so sehr den Brandwunden, als dem Einatmen des Feuers zugeschrieben. Bei den Uebrigen besteht Hoffnung auf Genesung. Der materielle Schaden des Feuers wird auf $60,000 geschätzt.

Von „Tuber" Wölfen heimgesucht

Renfrew County in Ontario und benachbarte Distrikte hatten in den letzten sechs Monaten viel von den großen Wölfen zu leiden, die der Hunger aus den nördlichen Waldungen weiter südlich treibt. Hunderte von Schafen und Rindern fielen denselben bereits zum Opfer. Viele Farmer sehen sich genötigt, ihr Vieh bei Tag und bei Nacht zu bewachen. In einigen Distrikten erscheinen die Wölfe in solcher Anzahl, daß sich nach Einbruch der Dunkelheit niemand mehr ins Freie wagen darf. Die Bewohner beraten sich über Mittel zu ihrer Ausrottung, die aber schon deshalb sehr schwierig ist, weil immer wieder neuer Zuzug vom Norden kommt.

Feuertod von 2 Kindern

Am 7. Januar kamen zwei Kinder der Familie Abramyk durch Feuer ums Leben. Abramyk ist ein ruthenischer Farmer, etwa 13 Meilen nördlich von Vonda. Eines der Kinder goß Kerosin aus einer Flasche auf das Feuer im Ofen, das Oel fing Feuer und ergoß sich über beide Kinder. Ohne Zweifel hatten die Kinder schon oft gesehen, wie ältere Personen dasselbe taten und immer mit dem Erfolge, daß das Feuer schön aufbrannte. Kinder ahmen bekanntlich alles nach, was sie von älteren Leuten sehen. Manche gefährliche Handlung mag 99-mal gelingen und das nächste Mal kommt das Unglück.

6 Tote durch Azetylen-Explosion
Viele Menschen verwundet

Hoffentlich sind die Tage des Azetylengases als Beleuchtungsmittel für Gebäude gezählt. Während es ein sehr intensives Licht gibt, ist es wegen der Leichtigkeit einer Explosion sehr gefährlich. Schon viele Menschen verloren dadurch ihr Leben, viele Häuser wurden schon zerstört. — In der Halle von Turner, Idaho, wurde am 26. Januar abends zwischen Turner und Central Idaho Basketball gespielt; wozu sich etwa 200 Zuschauer eingefunden hatten. Die Halle war durch Azetylen beleuchtet. Kaum hatte das Spiel begonnen, als das Licht ausging. Um sich in der Dunkelheit zurechtzufinden, zündete jemand ein Streichholz an. In demselben Augenblicke erfolgte eine fürchterliche Explosion, welche das Gebäude derart erschütterte, daß kurz nachher zwei Wände einstürzten. Teils durch die Explosion selbst, teils durch die fallenden Wände wurden 6 Personen getötet und etwa 20 verletzt, davon mehr als die Hälfte gefährlich. Einige derselben erlitten Arm- und Beinbrüche.

Mäuseplage in California.

Es gibt nicht bloß Völkerwanderungen in großerem oder kleinerem Umfange, wie sie seinerzeit dem römischen Weltreiche den Untergang bereiteten und seit mehr als anderthalb Jahrhunderten die Ver. Staaten bevölkern. Die Geschichte weiß auch von außerordentlichen Wanderungen in der Tierwelt, besonders unter Ratten und Mäusen, zu berichten. Die letzte große Maus- und Rattenwanderung, von der man las, kam im Jahre 1923 von der Ukraine nach Polen. — Seit einiger Zeit hat ein Teil von California seine Mäuseplage. Wo sie alle herkamen und was ihnen als Kommandosignal zum Abmarsche diente, wird wohl ein Geheimnis bleiben. Eine Unzahl derselben hatte sich zuerst in den Niederungen der Buena Vista, in der Gegend von Bakersfield, angesiedelt. Wahrscheinlich wegen Ueberbevölkerung und des daraus folgenden Mangels an Nahrung wanderten Millionen von da nach den Midway-Zunist-Feldern aus, wo alsbald ein systematischer Kampf zu ihrer Ausrottung begonnen wurde, der den besten Erfolg zeitigte. Die Hinterbliebenen scheinen jedoch sehr weniger geworden zu sein. Zwei Experten, welche die Lage genau untersuchten, schätzen die Zahl der Mäuse in den 21 bis 30,000 Acres der Buena Vista immer noch auf 30 bis 50 Millionen, deren Ausrottung die Ver. Staaten gegen 85,000,000 Millionen kosten dürfte. An manchen Stellen rechnet man nur 100, an anderen bis 1000 Mäuse auf den Acre. Der Unterschied hängt jedenfalls von der Beschaffenheit und dem Reichtum des Bodens ab. Mittels Gräben und Gift wird nun die Wissenschaft den Vertilgungskrieg beginnen. — Den Krieg gegen das zu strömende Menschenmaterial haben die Ver. Staaten durch ihre Einwanderungsgesetze auch schon seit längerer Zeit begonnen. In manchen Ländern ist die Auswanderungsfrage eine brennende geworden, in anderen wird es infolge dessen die Einwanderungsfrage werden. Dieses allein mag schon den Keim eines künftigen Weltkrieges in sich bergen.

Spanischer Dampfer sinkt
14 Personen ertrunken

Während eines heftigen Sturmes im Ozean wurde der spanische Dampfer Retuerto nahe der portugiesischen Küste derart beschädigt, daß er unterging. Von seiner Mannschaft konnten sich nur 5 an die Küste retten, 14 ertranken. Das Unglück ereignete sich so nahe an der Küste, daß es vom Lande aus beobach-

Die Entwicklung der europäischen Politik im Jahre 1926.

„Schönere Zukunft."

Von Botschafter a. D. Dr. Karl Freiherrn von Macchio (Wien).

Wie stellt sich einem auf das Jahr 1926 zurückblickenden Beobachter die Lage dar?

Man kann sagen, das Jahr 1926 steht im Zeichen der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Der Haupt- und Staatsaktion widmete sich nicht müßiges ab. Zur Ruhe ist sie überhaupt nie gekommen. Es ist nachdem es in unbeweglichen Verhandlungen gelungen war, den gleichzeitigen Ansprüchen anderer Staaten gerecht zu werden, nachdem Brasilien dies zum Anlaß seines Austritts aus dem Bunde genommen und auch Spanien seine Verstimmung deutlich genug markiert hatte, konnte Deutschland seinen permanenten Sitz einnehmen, der ihm in den Abmachungen von Locarno zugesichert, worüber hier und ohne den sich letzteren Gefahr bieten, trotz des Verzichts, den man um sie gemacht, ein toter Buchstabe zu bleiben. Ruhen und drängen in Deutschland wie in Frankreich, um es über diese Frage zu Ministerkrisen zu kommen, aber schließlich hat die Vernunft der Tatsachen, welche beiden die vorzugsweise Finanzgut und der Kampf mit den Franken schon die Oberhand behalten. Wenn Briand noch wie vor in der Anbahnung eines besseren Verhältnisses zu Deutschland die einzige Gewähr der Zukunft erblickt und sich sichtlich bei darauf zugute hält, der Wahrheit in dieser Richtung zu leisten, so hat ihm dies sein Ministerpräsident Poincaré gewiß nicht leicht gemacht, in dem er, von seinen alten Kollegen [illegible] beherrscht, jede entgegenkommende Rede Briands durch gegenteilige Aussprüche aufzuheben bestrebt war. Es muß ein Ärgernis, daß die Pfeiler der Verständigung nicht [illegible] sind, daß die Pfeiler der Verständigung nicht [illegible] sind, daß die Pfeiler der Verständigung nicht [illegible] sind